

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint Werktags nachmittags mit dem Datum des Erscheinungstages.
Bezugspreis: Monatlich 3 Mark. Einzelne Nummern 15 Pf.
Fernsprecher: Geschäftsbüro Nr. 21295 — Schriftleitung Nr. 14574.
Postfachkonto Dresden Nr. 2486. — Stadtkontofonto Dresden Nr. 140.

Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile über deren Raum 30 Pf., die 66 mm breite Grundzeile über deren Raum im amtlichen Teile 60 Pf., unter Anschlag 90 Pf. Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen, Familiennachrichten u. Stellenangebote. — Schluß der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beilage, Verkaufsstelle von Holzpflanzen auf den Staatsforstrevieren.
Verantwortlich für die Redaktion: J. S.: Oberregierungsrat Hans Block in Dresden.

Nr. 105

Dresden, Donnerstag, 7. Mai

1925

Die Münchner Festtage.

Eine Vorfeier.

München, 6. Mai.
Der offiziellen Eröffnung des Deutschen Museums ging am Mittwoch die Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses des Museums voraus, die zwar abgesehen vom Inhalt, aber dieses Jahr mit besonderer Festlichkeit abgehalten wurde. Außer der Reichsregierung (Vertreter Reichspräsident Dr. Eimons, Reichsanwalt Dr. Luther, Innenminister Schiele und Reichsminister Krohn) und sämtlichen Regierungen der deutschen Länder sah man unter den ausländischen Vertretern u. a. Sven Hedin, dann offizielle Vertreter der Regierungen von Österreich, Ungarn und der Schweiz, ferner Herrnhart Hauptmann, Richard Strauß, Dr. Kerner, Kardinal Faulhaber, den ehemaligen Kronprinzen Rupprecht. Außerdem waren naturgemäß eine Reihe der hervorragendsten Führer der Wissenschaft, der Technik und der deutschen Industrie anwesend.

Aus dem Verwaltungsbericht ist zu ersehen, daß zur jetzigen Teilvollendung des Museums insgesamt 2650 t Eisen, 663 t Eisenbahnwagen, 200 Waggons Kalk und 1000 t Holz verwendet wurden, die zum allergrößten Teil auf dem Wege freiwilliger Leistungen aufgebracht wurden. Am Ende des Museums waren im Durchschnitt der 22-jährigen Bauzeit rund 3000 Ingenieure, Techniker und Arbeiter beschäftigt mit insgesamt 10 Mill. Arbeitsstunden. Für den zweiten Teil des Museums liegen die Pläne bereits fertig vor. Es handelt sich um ein großes Gebäude mit einer umfassenden technischen Bibliothek, für die heute bereits 95000 Bände vorhanden sind, ferner einer Sammlung von Urkunden, Plänen, technischen und wissenschaftlichen Filmen usw. Dadurch soll erreicht werden, daß die Besucher das Museum nicht mit dem offenen Munde des Bewunders, sondern mit den offenen Augen des Forschenden verlassen. Graf v. Müller erläuterte diese Pläne eingehend in der Audienz.

Im übrigen wurde diese Sitzung zu einer einzigen großen Sitzung Graf v. Müllers. Nicht nur, daß er die Größe und Glanzwünsche der Ingenieur-Vereinigungen Nordamerikas, Hollands und Schwedens, der korymbierenden Akademie Englands, der Polytechnischen Akademie in Stockholm und der Regierungen Österreichs, Ungarns und der Schweiz entgegennehmen durfte, sondern es wurden ihm auch überreicht die Goldene Bürgermedaille der Stadt München, die Urkunde als Ehren doktor der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität München, ein kostbarer Ehrenring mit dem bayerischen Wappen von der bayerischen Regierung, und schließlich machte der Reichsminister Schiele im Namen der Reichsregierung Mitteilung von einer Ehre von Müller-Erfindung mit einem Kapital von 100 000 Mark.

Im unmittelbaren Studenten, Handwerker und Arbeitern den Besuch und das Studium des Deutschen Museums zu ermöglichen. Denselben Zweck verfolgt ein von der preussischen Gewerbeverwaltung gestifteter Stipendien-Fonds.

In seiner Rede betonte Innenminister Schiele u. a. folgendes: Es handelt sich jetzt darum, daß dem deutschen Volke seine politische und staatliche Zukunft gesichert wird. Aber zu diesem staatspolitischen Gedanken muß vor allem der soziale Gedanke kommen und der Zukunft das Gepräge geben. Bei allem Fortschritt des technischen Fortschritts darf die Befreiung des arbeitenden Menschen nicht zu kurz kommen. Mit dem Verantwortungsgesühl in der Wirtschaft wird sich auch das Verantwortungsgesühl dem Staate gegenüber wieder befestigen. Es gilt,

die Hunderttausende von Menschen, die dem heutigen Staatsgedanken entfremdet sind, wieder für die Staatsgewinnung zu gewinnen. Alle technische Arbeit ist nicht um ihrer selbst willen oder um des Erwerbs willen da, sondern um der Sache des Volkes willen. Wir müssen alle sein nichts anderes als Arbeiter an dem großen deutschen Werke, am Dienste für das deutsche Volk.

Im Namen der deutschen Volksoberleitung gab Reichspräsident Eimons der Freude Ausdruck über die jetzige Vollendung des Deutschen Museums. „Die deutsche Volksoberleitung“, so erklärte er, „wird auch der weiteren Vollendung des Werkes zustimmen und jederzeit Hilfe bringen, damit dieses hohe Lied der Arbeit und der Technik in die ganze Welt ertönen kann. Durch das Deutsche Museum tritt erst so recht deutlich in die Erscheinung, was wir Deutsche, die wir draußen in der Welt so vielfach falsch beurteilt werden, dieser Welt gegeben haben. Deshalb wird dieses Museum auch auf das gesellschaftliche Leben der Nationen der Welt seine Wirkung ausüben. Es wird wirken für die Völkerverständigung und für den Frieden.“

Der Schluß der Sitzung war ausgefüllt mit Sängerkundgebungen und Neuwahlen in den Vorstand.

Für die bayerische Volksoberleitung schloß sich

Landtagspräsident Königbauer den Glückwünschen des Vortreders an und gab dem Wünsche Ausdruck, daß das Deutsche Museum auch in späteren Jahrhunderten ein erhebendes Beispiel deutschen Fleißes und deutscher Einheit sein möge.

Im Auftrage der bayerischen Staatsregierung führte der bayerische Außenminister Dr. Witt u. a. aus: Das Deutsche Museum ist geboren aus der

genialen Anregung eines Einzelnen und von ihm mit nie verjagender Energie zum Ziele geführt worden. Aber es ist in seiner Durchführung die gemeinsame Schöpfung des ganzen deutschen Volkes und seiner höchsten Raten auf allen Gebieten. Im Namen der bayerischen Regierung sage ich den herzlichsten Dank allen, die dazu mitgeholfen haben. Der Minister würdigte sodann die Verdienste der Förderer des Deutschen Museums aus dem Hause Wittelsbach, wobei er auch den anwesenden früheren Kronprinzen Rupprecht begrüßte. Er gedachte der Baumeister und Emanuel v. Seidl und sprach der Reichsregierung den herzlichsten Dank aus, die zusammen mit der bayerischen Staatsregierung den Neubau durch große Bewilligungen förderte, wobei sie im Reichstage wie im Reichsrat verständnisvolle bereitwillige Zustimmung gefunden habe. Die bayerische Regierung habe einen Ehrenring mit dem bayerischen Staatswappen gestiftet, der zur Erinnerung an die Eröffnung des Museums an dessen Förderer verliehen werden solle.

Reichsminister Dr. Schiele würdigte das Deutsche Museum die glückliche Vereinigung deutscher Kraft und Einheit. Er sprach zunächst Bayern und seiner Hauptstadt den Dank der Reichsregierung und des gesamten deutschen Volkes für das aus, was mit der Errichtung des Deutschen Museums für den deutschen Gedanken geleistet worden sei. „In dem das deutsche Volk dem Werke, der Arbeit, Erfindung und Technik solches gewaltiges Denkmal setzt, sagt es damit zugleich auch den anderen Völkern, wie es von ihnen angesehen sein will. Vor hundert Jahren war eine geistige Kultur erblich, die aus den Ehrennadeln eines Volkes der Dichter und Denker entstieg. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde das deutsche Volk von außen gesehen ein staatspolitisches. Mit unerhörtem Scharfsinn, genialer Gabe schuf sich

das deutsche Volk die politische Einheit, ein mächtiges Staatswesen. Eine bedeutsame Rolle fiel dabei gerade Bayern und seinem Könige bei diesem großen Einigungswerke zu. Das deutsche Reich trug nun die eisernen Züge Bismarcks. Raum hatten die Völker sich an dieses Reich, an diese neue Art Deutschlands gewöhnt, als eine weitere Wandlung eintat. Das Volk der Dichter und Denker, das staatsbewußte Volk Bismarcks gab sich zu erkennen als

ein Volk der Ingenieure, Techniker und Erfinder.

Neue Erfindungen werden die Arbeit noch fruchtbarer gestalten, jedoch noch mehr Menschen in unserem Lande werden leben können. Erreichbar aber ist dies nur,

wenn die Seele der arbeitenden Menschen wieder voll zu ihrem Rechte kommt.

Nur wenn alle die Millionen deutscher Arbeiter das große Werk der deutschen Arbeit, woran sie schaffen, als ihr eigenes Werk empfinden lernen, werden sie die stilles Verantwortung dafür tragen. Das Gefühl eigener Verantwortung zu wecken und zu pflegen, ist unser höchstes soziales Ziel. Mit dem Verantwortungsgesühl in der Wirtschaft wird auch das Verantwortungsgesühl dem Staate gegenüber sich neu festigen. Hier verbindet sich der soziale Gedanke mit der staatspolitischen Forderung zu einer neuen großen Aufgabe.

Eine Reichstanzlerrede.

München, 6. Mai.
Im Anschluß an die Audienz des Deutschen Museums hatten der Stellvertreter des Reichspräsidenten und die Reichsregierung zu einem Frühstück im alten Rathausssaal eingeladen, zu dem Ehren Gäste des Deutschen Museums in großer Zahl erschienen waren.

Reichstanzler Dr. Luther begrüßte die Gäste. Dem Schöpfer des Museums, Graf v. Müller, widmete der Kanzler Worte wahrster Anerkennung.

Der Reichstanzler fuhr dann fort, wenn er für die Reichsregierung vor dieser Festversammlung stehe, dann habe er das Bedürfnis,

von Technik und Reich zu reden. Ebenso wie die Technik des Flugzeugbaues habe auch die politische Konstruktion des Reiches Fortschritte gemacht. Das Flugzeug aus vergangenen Tagen habe auf mehreren Tragflächen eine Anzahl von Verspannungen gehabt. Heute sei man zum verspannungslosen System gekommen. Es gebe nur noch die innere konstruktive Kraft, die die Tragflächen nach beiden Seiten halte. Das komme ihm wie

ein Bild Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Staates

vor, da in langen, langen Zeiten der innere Zusammenhang des deutschen Volkes durch Drahtverspannungen gehalten werden mußte, das jetzt aber zum verspannungslosen System übergegangen sei, zu dem inneren konstruktiven Zusammenhang. Auf diesem inneren Zusammenhang beruhe die Kraft des deutschen Volkes, sich als große Einheit zu fühlen, Einheit im Glauben und doppelt in der Not, als eine große Einheit für alle Zeiten. (Lebhafte Beifall.)

Die Finanzlage des Reiches.

Berlin, 6. Mai.
Im Steuerauschuß des Reichstages leitete Reichsfinanzminister v. Schlieffen die Beratung der Steuervorlagen mit einer großen Rede ein, die als Ergänzung seiner Rede im Reichstag vom 30. April zu gelten hat. Aus den Ausführungen des Ministers ergibt sich, daß in der Zeit vom 1. April 1924 bis zum 31. März 1925

ein Überschuß von 660 Mill. M. aus den Mehreinnahmen von Steuern und Zöllen erzielt wurde. Dazu kommen noch nicht abgeflossene verpfändete Einnahmen für März 1925

Um die Reichspräsidenten-Wahl.

Ein Protest gegen die Wahl Hindenburgs.

Berlin, 6. Mai.
Von der Sozialdemokratischen Partei ist beim Wahlprüfungsgericht der Antrag gestellt worden, die Wahl des Reichspräsidenten für ungültig zu erklären. In zahlreichen Fällen seien Wahlregeln verletzt worden, die in ihrer Gesamtheit geeignet seien, die vom Reichswahlgesetz für den Kandidaten des Reichstages festgestellte relative Mehrheit von 994 151 Stimmen zu erschüttern. Das Wahlprüfungsgericht tritt am Freitag, den 8. Mai, 1/2 12 Uhr zusammen. Es besteht aus den Abgeordneten Spahn, Dittmann und Dr. Rahl, sowie zwei Wahlprüfer.

In dem Antrage werden zahlreiche Beispiele angeführt, nach denen die Vorschriften des § 75 der Reichswahlordnung verletzt sei, die bestimmt, daß die Wahlurnen nicht durchsichtig sein dürfen, um eine Kontrolle der Abstimmung zu verhindern. Diese Kontrolle sei vielfach von den Wahlvorständen gebrochen worden, so in den Kreisen Bremen, Magdeburg, Braunschweig, Thüringen, Oberbayern, Dresden. Aberall, wo durchsichtige Wahlurnen verwendet worden seien, müsse die Wahl wiederholt werden. Für den zweiten Wahlgang waren amtlich rote Stimmzettel vorgeschrieben. Trotzdem sind mancherorts weiße Stimmzettel ausgestellt worden. Diese sind teils für gültig, teils für ungültig erklärt worden. Das Wahlprüfungsgericht soll generell ansprechen, ob weiße Stimmzettel, auf denen erkennbar war, daß sie im zweiten Wahlgang ausgestellt waren, gültig sind oder nicht. Weiter wird behauptet,

daß in sehr zahlreichen Fällen die Bestimmungen über die Wahlzellen nicht innegehalten worden seien.

Reichsbanner und Hindenburg.

Berlin, 6. Mai.
Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsident Hering, veröffentlicht einen Artikel, in dem er sich mit der Frage der Beteiligung des Reichsbanners an den Kandidaturen für den neuen Reichspräsidenten beschäftigt. Hering kommt zum Schluß, daß es sowohl innen wie außenpolitisch nicht tragbar wäre, wenn das Reichsbanner sich in Reich und Glied mit den schwarz-weiß-roten Organisationen stelle. Denn das Ausland erblicke in Hindenburg nicht nur einen Flächhalter der Monarchie, sondern einen Rebanachemann. Wenn das Reichsbanner jetzt neben den Reichsorganisationen erscheinen würde, so müßte im Auslande der Eindruck entstehen, daß dem Reichsbanner die monarchischen und Republikaner zuzubeden. Das würde ungeheure außenpolitische Folgen haben, und dazu dürfe das Reichsbanner nicht beitragen.

Das Fernbleiben des Reichsbanners beim Einzug des Reichspräsidenten sei keine Spitze gegen Hindenburg. Aber die Interessen der Reichsbanner und Teilnehmer an den Empfangsfeierlichkeiten seien denen, daß das Reichsbanner die vorgesehene Späterbildung nicht als eine Ehrung des neugewählten Reichspräsidenten der Würdigung, sondern eine private monarchistische Kundgebung der Republikfeinde ansehen könne. Deshalb lehne das Reichsbanner jede Teilnahme daran ab